

Latein mit Etymologien Isidors von Sevilla, schrieb mit Bibelzitaten eine Jugendgeschichte Lebuins, über die er keine Informationen besaß, und rühmte die Weisheitsliebe seines Heiligen, indem er die Vision der Philosophie aus dem Trostbuch des Boethius auf ihn übertrug. Er fügte Angaben über den Bildungsgang und die geistliche Laufbahn hinzu, die so allgemein gehalten waren, daß sie sogar hätten stimmen können. Aber er gab damit nur zu erkennen, daß er das Bild seines Heiligen in der üblichen Weise nach den allgemeinen Zügen des Heiligenideals seiner Zeit zu stilisieren bereit war.

In drei Exkursen behandelte er die großen Heiligen, die der Missionsgeschichte ihrer Zeit ihren Stempel aufgeprägt hatten. Aber der Abschnitt über Gregor den Großen verharrte trotz der Bezugnahme auf eine Lebensbeschreibung des Papstes²⁴⁾ ganz im Bannkreis erbaulicher Betrachtung; noch bei Willibrord ergänzte er seine Auszüge aus Alcuins Vita Willibrordi und Bedas größerer Chronik²⁵⁾ durch erbauliche Bibelzitate, und erst der Exkurs über Bonifatius, für den er das Chronicon Laurissense breve heranzog, gewann stärkeren historischen Gehalt²⁶⁾. Wenn man aber beachtet, daß die in der Kleinen Lorscher Frankenchronik erwähnte Gründung des Bistums Würzburg durch Bonifatius bei Hucbald zu einer Gründung des Bistums Utrecht wurde²⁷⁾, dann wird doch klar, wie ungerechtfertigt es ist, seine Neubearbeitung als Richtschnur für historische Kritik der älteren Vita Lebuini zu nehmen.

Bei der stilistischen und erbaulichen Amplifikation der Vita hat Hucbald die Angaben seiner Vorlage derart nüanciert, daß von ihrer charakteristischen Sehweise nichts übrig blieb. So verschärfte er die Angaben der älteren Vita über die Feindseligkeit der Heiden, indem er von der *animositas gentis illius* und von dem „alten Feind“ sprach, der „die Begünstigten seiner Bosheit“ gegen den Missionar aufgehetzt habe²⁸⁾. Die Drohungen, welche die Heiden gegen Lebuin ausstießen,

²⁴⁾ Hucbald c. 2, Migne, PL. 132, 880 A: *in libello vitae ipsius*; nach Levison, NA. 37, 288, war vielleicht die V. Gregorii des Paulus Diaconus gemeint.

²⁵⁾ Hucbald c. 9, Migne, PL. 132, 886 A, B; V. Willibrordi I, 7, SS. rer. Merov. 7, 122; Beda, Chron. mai. c. 566, Auct. ant. 13, 316; auch hier überwiegen die erbaulichen Zusätze den historischen Gehalt.

²⁶⁾ Vgl. oben Anm. 14.

²⁷⁾ Die Annahme eines Lesefehlers dürfte angesichts der klaren karolingischen Minuskel ausscheiden; auch mußte Hucbald aus seinen anderen Quellen wissen, daß das Bistum Utrecht schon vor Bonifatius bestand.

²⁸⁾ SS. 30/2, 792 c. 3: *coepit inter incredulos oriri murmur*; Hucbald c. 10, Migne, PL. 132, 887 A, macht daraus: *ut multum de eo furiosae conquestionis*